Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion
Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter"
Berdjansk
Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 46. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 15. (28.) Juni 1910.

Halbstädter Kommerzschule

Beginn des Unterrichts am 26. August.
Aufnahme in Klasse IV. **ohne Examen** mit Zeugnissen über Beendigung einer Zentralschule.
Aufnahmeexamen und Nachexamen am 23., 24 und 25. August.
Es funktionieren im Schuljahr 1910/11 die Klassen IV, V und VI.
Zum Eintritt nötig: 1) метрическое свидѣтельство, 2) о званіи, 3) о привитіи оспы.
Schulsatzungen und Programme werden auf Wunsch geschickt.
Anmeldungen sind an den Direktor zu richten.
11—2 Stellvertr. Direktor **P. Wiens.**

Alexandrabad,
32 Station Kitschkas II. Katharinenbahn.
Sanatorium und Heilanstalt
für physische und diätetische Heilmethoden.
Geöffnet vom 15. April bis 1. Oktober.
Empfang von **Innern** und **Nervenleidenden.** — Alle neuesten Einrichtungen für Hydro-Elektro-Lichttherapie und Massage. Diätetisches Regim. Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung. — Bei der Anstalt Arzt-Spezialist für physische Heilmethoden.
Direktor Dr. med. **A. von Poppen.**

Seit dem 15. April 1910 ist beim **Sanatorium Alexandrabad,** Station Kitschkas II. Katharinenbahn eine
Anstalt für Augenkranke
auf 60 Betten eröffnet.
Direktor und Arzt Dr. med. **A. von Poppen,**
32 Assistent der Augenklinik zu St. Petersburg.

ОТДѢЛЕНІЕ
ВОЛЖСКО-КАМСКАГО
Коммерческаго Банка
въ ЕКАТЕРИНОСЛАВѢ 3-2
Проспектъ, уг. Воскресенской, д. Н-ковъ Станиславскихъ.
ПРОИЗВОДИТЪ
всѣ разрѣшенныя уставомъ Банка операціи.

Berdjansk.
Realschule gegr. von P. P. Fast.
(vormals A. A. Neufeld).
Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet.
Bittschriften täglich bis zum 15. August.
17 **P. Fast.**

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. **Esau,** Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**
in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 45e.

— Spezialarzt —
für **Magen-, Darm-, Leber-, Blut-** und **Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Rheumatismus.
30-9
Dr. **S. Eigensohn.**
Sprechstund. 9—12, 5—7, Sonntag 10—2.
Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko №61, Quartier 4.

Der Rang ist das Gepräge nur, der Mann das Gold trotz alledem.
Freiligrath.

Vaterländisches.

Petersburg, 11. Juni. Im Reichsrat wird die Finnlandfrage erörtert. Mit erdrückender Stimmenmehrheit wird der Antrag über Ablehnung verworfen. Hierauf nimmt das Haus die von der Kommission vorgeschlagene Übergangsformel zur artikelweisen Lesung an.

— In der Zentrumsgruppe des Reichsrats soll, wie die „Now. Wr." erfährt, eine starke Strömung vorhanden sein, die dem Gesetzprojekt in Sachen Finnlands feindlich ist. „Wir wundern uns keineswegs", schreibt die „Now. Wr.", daß die linke Gruppe oder das polnische Kolo (bestehend aus 17 Mann), mit ihrem Vertreter in der Kommission, Stachowitsch, oder die Balten auf die Seite der finnländischen Privilegien sich stellen. Sie haben doch vor gar nicht so langer Zeit darauf gerechnet, auch für sich dieselben ungerechten Privilegien zu erreichen. Wir können jedoch nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß auch unter den russischen Reichsratsmitgliedern, sowohl unter den gewählten, als auch unter den ernannten, sich Personen befinden, die dahin streben, auf irgend eine Weise das Gesetzprojekt zu Fall zu bringen. Viele von ihnen verstecken ihre Finnlandliebe hinter dem Wunsch, im Gesetzprojekt Verbesserungen anzubringen, das Resultat dieser Verbesserungen wird aber die Uebergabe des Gesetzprojektes in die Einigungskommission sein, und das bedeutet die Aufschiebung der Sache auf den Herbst und vielleicht überhaupt die Nichtannahme des Gesetzprojektes."

— A. J. Gutschkow hat am 9. Juni in einem an den ersten Vizepräsidenten der Reichsduma gerichteten offiziellen Schreiben seinen **Rücktritt als Präsident der Reichsduma** angezeigt, da er jetzt die Festungshaft wegen des Duells mit dem Grafen A. A. Uwarow abbüßen muß.

— Den vom Ministerium des Innern zum 1. März d. J. veröffentlichten Angaben über den Gang der **Bodenreformarbeiten** ist folgendes zu entnehmen: 1.795.710 Hofwirte wünschten aus der Gemeinde auszutreten, von dieser Zahl sind 1.207.002 endgültig zum persönlichen Besitz übergegangen. Das in persönlichen Besitz übergegangene Land beträgt 8.919.248 Dessjatin. Im Gouvernement Moskau sind 20.824 Hofwirte mit 107.080 Dessj. Land zum Einzelbesitz übergegangen.

Ausländisches.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. (8.) Juni. In Obersaßbach ist heute früh infolge Herzschlags die Prinzessin Theodora von Schleswig-Holstein, jüngste Schwester der Kaiserin von Deutschland, gestorben.

Österreich.

Am 16. Juni ist im Komitat Krassa Szöreny ein Wolkenbruch niedergegangen. Mehrere Orte wurden von der Flut buchstäblich fortgeschwemmt. In zahlreichen Ortschaften stürzten die meisten Häuser ein. Bisher sind 259 Tote gefunden, in Berzaszka und Synokowa allein über hundert. Straßen und Brücken, Telegraph und Telephone sind zerstört. Saaten und Wiesen haben den größten Schaden gelitten. Der größte Teil der Bevölkerung ist dem Elend preisgegeben.

Frankreich.

Villepreux, 19. (6.) Juni. Um 6 Uhr abends fuhr der Pariser Schnellzug in einen auf dem Bahnhof haltenden Passagierzug hinein. 10 Personen wurden getötet und 25 verletzt.

Türkei.

Saloniki, 23. (10.) Juni. Für den Felozug nach Malessia sind weitere sechs Bataillone nach Prisren abmarschiert.

Bei dem kürzlich stattgefundenen Gefecht in Hassia wurden 2 Offiziere und 16 Soldaten getötet und 19 verwundet.

Hingerichtet wurden in Giljau Bekir-Abdul und in Prisren Kasim-Aga und das frühere Stadthaupt Rufasch-Effendi.

Feuilleton.

Der weiße und der schwarze Moritz.

Eine Harzgeschichte.
(Fortsetzung.)

Schön woben noch die Schimmerfäden des Altweibersommers, diese greisen Haare des stark alternden Jahres. Doch für Rot- und Dammwild, für Huhn und Häschen war sehr böse und grausige Zeit geworden; mit angstvollen Augen entflohen sie dem furchtbaren Geknalle und verstanden es gar nicht, daß sie, die Gehegten und Gehätschelten, jetzt mit einem Male von den grünröckigen Menschen so schändlich und grausam gehetzt und gemordet würden.

Krispin, der in seinem Berufe von früh bis spät tätig war, blickte oft über die bunten Wipfel zum blauen Himmel empor und betete heimlich und bange. Die Not ist die letzte und strengste Lehrmeisterin des Gebets. In der erdrückenden Sorge um sein Klärchen, in der Bängnis, ob seine beabsichtigte Bitte Erhörung finden werde, hob er die Hände und tat er im Walde ein Gelübde. Wenn es im gelänge ein Häuschen zu erhalten und die Heirat rechtzeitig zu ermöglichen, so wolle er ein dankbarer, demütiger und frommer Mensch bleiben.

Ach, die Notzeiten sind Wehen, in denen die Gelübde geboren werden; aber nicht immer hat der Herrgott an diesen Notgeburten ein Wohlgefallen.

Die Jagdhörner bliesen in der freiherrlichen Forst. Eine auserlesene Herrengesellschaft, mit Büchse und Hirschfänger bewaffnet, pirschte durch die Dickichte und hetzte das halbzahme Saugetier. Solches Morden ist eine feine und vornehme Menschenlust. Allen Teilnehmern aber war vorher unter der Hand eingeschärft, daß die beiden Prachtkeiler, der schwarze und der weiße Moritz, geschont und gegen Jägerkugeln gefeit sein müßten.—

Der Jäger Binder ist beauftragt, einen ältlichen Grafen zu geleiten, hochdemselben den besten Stand zu zeigen und die geladene Büchse zu reichen.

Sie pirschen eine Weile — der Graf der ein Sonntagsschütze ist, knallt tapfer eine Bache, die drei Frischlinge hat, nieder. Himmel! Da muß der Jäger, natürlich unhörbar, fluchen. Es kommt noch heilloser.

Ein Rudel Schwarzwild bricht durch das Eichengestrüpp — voran der weiße Moritz mit wild funkelnden Äuglein. Besorgt, daß wieder ein ärgeres Malheur passieren könne, springt der Jägerbursche, die Büchse in der Faust, vor und ruft: „Herr Graf, nicht den grauen Keiler schießen!"

Und in dem Augenblick ereignet sich das unbegreifliche, entsetzliche Unglück. Ein Zweiglein, wie ein kleiner, tückischer Finger des Zufalls, greift in den Hahn der geladenen Büchse — Binder, der nur auf den Sonntagsschützen sieht, achtet nicht darauf, springt zu — der Schuß geht los! Ein Blitz, ein Pfeifen der Kugel! Wer lenkt ihren Lauf?

Der weiße Moritz, ins Blatt getroffen, bricht zusammen und grunzt röchelnd. Binder wirft sich mit einem Angstschrei über das verreckende Tier, das ihn mit den zahmen, brechenden Äuglein vorwurfsvoll ansieht.

In Sekunden hat sich das Verhängnis vollzogen.

Der Graf trat näher und lächelte sarkastisch. „Na, mein Lieber, das war Ihr Meisterschuß und nicht der meinige."

Auf den Knieen lag der Bursche und raufte sich verzweifelt das Haar. „Helfen Sie mir, Herr Graf! Ich bin verloren."

„Ja, das gibt eine böse Suppe, die Sie ausessen müssen, doch will ich dem Baron gegenüber ein Wort für Sie reden, weil es ein unverschuldeter Zufall gewesen ist."

Binder blickte mit starren, hoffnungslosen Augen auf das getötete Tier. Bei dem Halali, wo er seine bescheidene Bitte vorzubringen beschlossen hatte, würde jetzt ein heilloses Unwetter auf sein Haupt niederfahren. Statt des sicher erhofften Glücks das niederschmetternde, furchtbare Unglück!

Doch das Donnerwetter schlug noch vor dem Halali auf den armen Jägerburschen nieder. Ein schneller Schritt näherte sich. Der Baron von Busse betrat die Stätte der Untat, erblickte den weißen Moritz, der verreckt war, schnellte auf den Hacken darum und sagte mit schneidender Stimme: „Ich wußte nicht, daß ich Sonntagsjäger zur Saujagd geladen hatte... Herr Graf, diesen Keiler zu schonen war ausdrücklich befohlen worden."

Der Graf lächelte kühl und sarkastisch: „Sie wenden sich mit Ihren Invektiven an die verkehrte Adresse."

Was geschah nun? Freiherr von Busse, statt durch sein voreiliges Wort zur Besinnung und Besonnenheit zu kommen, geriet in maßlose Wut. Daß er gegen seinen Standesgenossen eine Beleidigung hatte fallen lassen, mußte der Bursche büßen und brachte seinen Jähzorn zur Siedehitze.

Ein jähzorniger Mensch ist immer ein häßlicher und harter, ein blinder und böser Mensch.

Herr von Busse bebte vor Erregung und brauste los: „Kein Wort der Entschuldigung. Sie Elender! Warum haben Sie den Hahn der Flinte nicht gesichert? Nächstens schießen Sie mir noch einen Zwölfender nieder! So nachlässige und pflichtvergessene Leute kann ich in meinem Revier nicht gebrauchen..."

„Herr Baron, machen Sie mich nicht unglücklich!„ bat Binder demütig, „es war ein unverschuldeter, unglückseliger Zufall..."

„Nein, kein Wort mehr! Es war eine gemeine Lotterei! Sie stehen auf monatliche Kündigung... heute holen Sie sich Ihr Geld bis zum 1. Dezember, gleichzeitig liefern Sie Ihre Büchse ab, mit der Sie kein Unglück mehr anrichten sollen... wir sind fertig und geschiedene Leute."

Der Freiherr schnellte auf den Hacken herum und lüftete den Hut vor seinem gräflichen Jagdgast und sagte auf englisch, damit der Jäger es nicht verstehe: „Excuse my mistake, I beg your pardon" (d. h.: „Entschuldigen und verzeihen Sie meinen Irrtum").

(Fortsetzung folgt).

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Hier sind, wie den „Russk. Wed." telegraphiert wird, die zwei ersten Fälle von Choleraerkrankung registriert worden.

— Die Obuchow-Werke haben eine Bestellung auf 30,000 Tonnen Gußstahl aus England erhalten. Dies ist, dem „Pet. List" zufolge, der erste Fall einer ausländischen Bestellung auf Stahl aus Rußland.

— Am 10. Juni, abends, traf in Petersburg die Nachricht über eine Katastrophe ein, der der Dampfer „Newa" der Schlüsselburger Gesellschaft zum Opfer gefallen ist. Der Dampfer war aus Schlüsselburg um 5 Uhr abends mit ungefähr 120 Passagieren ausgegangen. Auf der Mitte des Weges wurde ein Maschinendefekt konstatiert. Es erwies sich, daß sich ein Leck gebildet hatte. Der Maschinist versuchte, um unter den Passagieren keine Aufregung hervorzurufen, von sich aus den Schaden zu bessern, doch waren seine Bemühungen vergeblich, das Wasser strömte mit jeder Minute immer stärker in den Maschinenraum und begann denselben zu füllen. Das Gefährliche der Situation war klar, es wurde versucht den Dampfer ans Ufer zu richten, doch die Maschine funktionierte nicht mehr. Angesichts der Gefahr einer Kesselexplosion wurde der Befehl gegeben, den Dampf herauszulassen. Der Dampfer legte sich auf die linke Seite. Unter den Passagieren brach eine furchtbare Panik aus, einige von ihnen sprangen in der Befürchtung, der Dampfer werde kentern, ins Wasser. Einige Boote, mit Bauern besetzt, die zu Hilfe geeilt waren, konnten einen Teil der im Wasser befindlichen Passagiere, jedoch nicht alle retten. Die Lage des Dampfers wurde immer kritischer, zum Glück zeigte sich in diesem Augenblick der Schleppdampfer „Paul Böckel", der auf die Hilfesignale heraneilte. Der Schleppdampfer nahm einen Teil der Passagiere der „Newa" an Bord und schleppte das beschädigte Schiff an eine Sandbarke heran, auf die sich die übrigen Passagiere retteten. Es heißt, daß einige Passagiere umgekommen sind, die Administration der Gesellschaft bestreitet jedoch dies. Die „Newa" ist in einer Tiefe von 1½ Faden gesunken. Das gesunkene Schiff ist dasselbe, das vor jetzt fünf Jahren eine Havarie beim Dorfe Iwanowka erlitt. Damals hieß das Schiff „Rybka", es wurde aus dem Wasser gehoben, neugestrichen remontiert, und als sich der in der Presse erhobene Sturm gelegt hatte, unter dem Namen „Newa" wieder in Verkehr gestellt.

Finnland. Bei der Parzellierung des vom finnländischen Fiskus gekauften Gutes Telema im Kirchspiel Salmis (Gouv. Wiborg) soll wie der „Nev. Beob." mitteilt, auf Allerhöchsten Befehl in erster Linie der Landbedarf der örtlichen griechisch-orthodoxen Bauern befriedigt werden.

Radom. Im Dorfe Sukowska Wolja wurden 60 Höfe durch eine Feuersbrunst vernichtet. Eine Frau verbrannte. Viel Vieh ist umgekommen.

Smolensk. Infolge niedrigen Wasserstandes ist auf dem Dnjepr der Dampferverkehr zwischen Smolensk, Orscha und Dorogobusch eingestellt worden.

Tiflis. In Temir-Chan-Schura erschoß ein Realschüler den Realschuldirektor Sibirzew unweit der Schule. Der Mörder wurde verhaftet.

Kasan, 6. Juni. Am 5. Juni hat ein Orkan mit Platzregen viel Schaden angerichtet. Auf der Wolga haben sich viele Unglücksfälle zugetragen. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

Odessa. Seit dem Beginn der Choleraepidemie erkrankten 29 und starben 12 Menschen.

Mohilew, 6. Juni. Die Stadt steht in Flammen. In der Moskauer Vorstadt sind bereits über 300 Häuser und zwei Kirchen verbrannt. Das Feuer greift bei heftigem Winde weiter um sich.

— 7. Juni. In der Moskauer Vorstadt, die vom Zentrum der Stadt durch den Dnjepr getrennt ist, wütete das Feuer bis 6 Uhr. Um 7 Uhr abends konnte das Feuer lokalisiert werden. Es verbrannten 600 Holzhäuser, eine Stein- und eine Holzkirche, das Volkshaus, mehrere Elementarschulen und viele Lederwerkstätten der Hausindustriellen. Zehn Menschenleben sind zu beklagen. Ein großer Teil des Kirchenbesitzes konnte gerettet werden. Die furchtbare Dürre und der Sturm trugen zur schnellen Ausbreitung des Feuers bei und machten die Bekämpfung desselben unmöglich. Der Brand wurde eine Werst weit nach Popowka getragen, wo 250 Häuser verbrannten. Vom beweglichen Vermögen konnte nur sehr wenig gerettet werden. Die über die Chaussee führenden Brücken, welche die Vorstadt Lager mit der Stadt verbinden, sind unversehrt geblieben. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Rubel.

Die Ursache des Brandes hat nicht ermittelt werden können. Fast die ganze Moskauer Vorstadt wurde eingeäschert. In den Flammen kamen um: eine Jüdin mit ihren sechs Kindern, ein alter Mann und eine Greisin. Von den 3000 Obdachlosen wurde ein Teil in Kasernen untergebracht. Die Militärbehörde stellte drei Feldküchen zur Verfügung. Auf Kosten der Stadt werden täglich 400 Menschen gespeist. Ein Komitee für Spendensammlungen wird organisiert.

Tschita, 7. Juni. Durch das Austreten des Flusses Tschita wurde ein Teil der Stadt überschwemmt; die Bewohner retten sich in kleinen Booten. Menschenleben sind auch zu beklagen.

Shitomir, 7. Juni. Der Flecken Deraschno wurde eingeäschert, nur acht Höfe blieben unversehrt. Mehr als 500 Familien sind obdachlos.

Olgafeld, den 4. Juni. Gestern starb hier A b r a m I s a a k in einem Alter von 54 Jahren. Er litt an einer chronischen Krankheit. Am 1. Juni starb in Rosenbach Gerhard Epp, wie behauptet wurde vom Doktor, an der Cholera. Das war der erste Cholerafall hier auf dem Fürstenlande. Bis heute sind keine Fälle mehr vorgekommen.

Pjatigorsk. Der bekannte Zirkusdirektor Truzzi ist am 1. d. Mts., wie der „Gol. Moskwy" berichtet, das Opfer eines räuberischen Anschlages geworden. Beim Eintreffen auf der Station „Mineralnyja Wody" begab sich Direktor Truzzi in den Toilettenraum des Waggons erster Klasse, wohin ihm ein unbekannter, zirka 30 Jahre alter Mann von orientalischem Typus, der die Fahrt aus Pjatigorsk in demselben Zuge zurücklegte, folgte. Plötzlich warf der Unbekannte Hrn. Truzzi eine Schlinge um den Hals und versuchte ihn zu erwürgen. Dem Ueberfallenen gelang es, dank seiner physischen Kraft, sich des Banditen zu erwehren und den Ausgang zu gewinnen, worauf er um Hilfe zu rufen begann. Zwei diensttuende Gendarmen eilten herbei und fanden Herrn Truzzi mit der lose zugezogenen Schlinge am Halse vor. Sofort wurden Maßnahmen zur Ermittelung des Räubers ergriffen, der sich nach dem mißglückten Raubüberfall in den Wartesaal 2 Klasse geflüchtet hatte, wo er in Gesellschaft eines Frauenzimmers überrascht und auf der Stelle festgenommen wurde. Er erwies sich als der Kutaiser Bürger Oganes Ter-Mawsessjanz.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Ueber Erziehung.

Vortrag, gehalten im Dezember 1909 auf einem Literaturabend in der Alexanderkroner Zentralschule von **L. H. Neufeld.**

Hochverehrte Anwesende! Liebe Eltern unserer Schüler!

Nichts wird wohl natürlicher sein, als wenn wir an dem heutigen Abende etwas über Erziehung sprechen; denn wo sollte sonst ein noch passenderer Ort dazu sein? Es soll aber nichts Abgerundetes sein; wenn es uns auch nur anregt, so ist es schon nicht vergebens.

Wir leben in einer epochemachenden Zeit. Auch unser Mennonitenvölklein fängt an sich zu regen. Man betrachte es von beliebiger Seite, und man wird der Tatsache nicht entgehen können, daß manches bei uns anders geworden ist, wie es etwa noch vor 10 Jahren war. Zum mindesten wird man zugeben müssen, daß sich gegenwärtig manches anbahnt, wovon man früher keine Ahnung hatte. Es ist charakteristisch für unsere Zeit, daß sich das Suchen nach neuen, sicheren, idealen Gütern, von denen der Herr Jesus sagt, daß sie weder die Motten noch der Rost fressen, nach solchen, die nicht bloß für vergangene Geschlechter sondern vor allem für sie selbst da wären, — ganz besonders fühlbar macht. Freilich ist das nicht ganz und gar ein Produkt unserer Zeit; im Gegenteil: das hat sich alles schon jahrzehntelang vorbereitet.

Es ist gewiß nicht hoch genug anzuschlagen, daß Stimmen laut werden, die uns Mal. 4, 6 zurufen. Dort heißt es: „Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern," womit nach meiner Meinung das Endziel aller Erziehung angedeutet ist. Ebenso ist es von größter Bedeutung für unser Volk, daß so ein Artikel erscheint, wie wir ihn in den letzten Nummern der „Frdst." finden können, betitelt: „Eine brennende Frage der nächsten Zukunft." Nicht in dem Sinne verdient diese Stimme höchste Beachtung, als sei das alles gleichsam frisch produziert, nein, aber sie sagt uns etwas, das wir, sobald wir ehrlich sind und der Wahrheit die Ehre geben, schon längere oder kürzere Zeit gefühlt haben. Ihre Aufgabe besteht also darin, den Schleier völlig zu lichten. Daher haben wir nichts Besseres zu tun, als solchen Stimmen Einlaß zu gewähren, aber unsere Pflicht geht noch weiter: die anerkannten Wahrheiten in die Tat umzusetzen.

Also, es ist eine sehr erfreuliche und sehr zeitgemäße Erscheinung, daß die Erziehungsfrage unter uns, auf rege Anteilnahme rechnen darf; nehmen doch die erwähnten Stimmen eben auf die Erziehung unserer Jugend, der folgenden Generation, Bezug. Luthers Wort: „So dem jungen Volk geholfen wird, so ist uns allen geholfen," fängt also an, bei uns Gestalt zu gewinnen. Ein Beleg dafür dürften die an vielen Orten ent-

50 jähr. Jubiläum der Ohrloffer Zentralschule.

1860—1910

Ein wahrhaft herrliches Fest feierte die Ohrloffer Zentralschule am 1. Juni laufenden Jahres. Der Schulverein hatte es sich an Geld und Mühe etwas kosten lassen, um seine erwachsenen, in der Arbeit stehenden einstigen Pfleglinge um sich zu versammeln und, wie es einem generösen Pfleger zukommt, bewirten zu können. Mehrere Tage vor dem Fest schon begann man mit den Vorbereitungen, die die ganze Kraft vieler Männer und Frauen vom Verein in Anspruch nahmen. Die Herren H. Warkentin, Ohrloff, K. Töws, Tiege, N. Dörksen, Tiege, mit ihren Frauen, wie auch Frau K. Bräul, Frau Dirks, eine Reihe anderer Frauen und viele Fräulein aus Ohrloff und Tiege arbeiteten im Schweiße ihres Angesichts mehrere Tage von früh bis spät, — und konnten am 31. Mai abends jeden ankommenden Gast gut aufnehmen und bewirten. Für Lagerstätten hatten von sich aus mehrere Herren von Ohrloff und Tiege gesorgt.

Das war ein Erkennen, Begrüßen und Händeschütteln am Vorabende des Festes!

Da stehen zwei, halten einander bei der Hand und sehen sich forschend in die Augen. Bärte umrahmen die Gesichter der Männer, und in den Bärten sieht man hie und da schon Silberfäden. Und die Hände, die da ineinander liegen, sind hart und ihr Druck ist fest; — sie haben hart arbeiten und fest zugreifen müssen im Kampfe um's Dasein. Auch die Falten auf der Stirn, — „die Narben die darein geschlagen die Gedanken," — fehlen nicht. — Bart, und Hand, und Stirn sind fremd, aber in den Augen, da glänzt ein Funke, der mutet so heimlich und vertraut an. Schalkhaft verbirgt er sich, um dann unerwartet wieder hervorzublitzen. Unverwandt sehen sich die Männer einander an.

Da leuchtet es hell auf im Gesichte des Einen.

„Du, B.?"

„Und Du der J.?"

Sie haben einander erkannt, die einst auf derselben Schulbank gesessen, manchen Streich miteinander ausgeführt, manchen Preis Seite an Seite erkämpft und erarbeitet haben.

„Weißt Du noch," — heißt's immer wieder. Die ganze Vergangenheit wird heraufbeschworen, und die dort Arm in Arm den Gartensteg entlang gehen, sind keine gesetzten Männer mehr. Fort sind die Bärte, die Silberhaare, die Falten. Da spazieren zwei übermütige Burschen und freuen sich ihrer Jugend.

Durch den Garten gelangen sie in den Wald auf einen abseits führenden, etwas versteckten Steg und plötzlich sehen sie sich auf einem von dichtem Gebüsch umhegten, mit spärlichem Gras bewachsenen verborgenen Plätzchen.

Das geheime Kollegium von damals.

Umherliegende Chalwadosen, Konfektpapiere und andere Korpus delikti legen Zeugnis davon ab, daß die Nachkommen eifrig bestrebt sind, sich ihrer Vorfahren würdig zu erweisen.

Die Beiden lagern im Grase und werden nachdenklich. Was liegt nicht alles zwischen damals und jetzt?! Welch' ein Leben voll von Früchten! — Früchten, sowohl des Guten, wie auch des Törichten und Bösen, das damals in die Herzen eindrang! —

Sie erzählen ihre Geschichten von da an, wo das Leben sie von einander schied. Es sind ernste Geschichten, die sich mit der Unerbittlichkeit des Naturgesetzes aus den Anfängen ergaben, die einst hier gemacht wurden. Wohl freuen sie sich jetzt noch manches lustigen Streiches, im Überfluß von Lebenskraft und Mut begangen, doch schämen sie sich auch dessen, was einen dunkeln Fleck in ihrer Seele hinterließ, — einen Fleck, der sich troz des ehrlichsten Bestrebens nicht wegbringen lassen will.

„Ach, wer doch noch einmal anfangen könnte! Wie ganz anders würde man da sein Glück schmieden!"

Doch das sind fruchtlose Wünsche. Dahin ist dahin.

Die sich da vom Boden erheben und die Hände zur Erneuerung ihres Freundschaftsbundes reichen, sind Männer, gereift unter dem Ernste und der Nüchternheit des Lebens, das Falten in ihrer Stirn gegraben, Silberfäden durch ihr Haar gesponnen, ihre Hände fest und stark gemacht und ihre Augen geöffnet hat. — Und die da durch den Garten zur Schule zurückkehren, sind Männer, die der Wirklichkeit in die Augen sehen und den Kampf aufnehmen, wohl wissend, was sie tun, und was sie wollen. Vergangenheit und Zukunft, die sich die Hand reichen in dem blitzschnell entschwindenden Jetzt, fassen sie ins Auge. Es gilt den Kampf mit dem Prinzip des Bösen, der geführt wird in der eigenen Brust, und auf dem Boden der ganzen großen Menschheitsgeschichte, — und der nicht eher endet, als bis auch der letzte Fleck ausgemerzt ist, drinnen und draußen.

Es wird zum Abendessen gerufen, das in dem Festzelte serviert ist.

Bei der Mahlzeit und hernach in den Quartieren wird immer noch erregt und fröhlich geplaudert. Erst spät entschließt man sich, zu Bett zu gehen. Jeden Augenblick des Zusammenseins mit den alten Kameraden möchte man gehörig auskosten. — —

Der Festtag brach an.

Klar stieg die Sonne am wolkenlosen Himmel empor, und bald sah sie die Festgäste von nah und fern herzukommen.

Es wurde Kaffee getrunken. Die vielen am Tage vorher begonnenen Geschichten wurden weiter erzählt, neue Bekannte und Kameraden fanden sich herzu, und die Fröhlichkeit wuchs mit jedem Augenblick.

Alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen der Ohrloffer Zentralschule wurden durch ein blaues Täfelchen gekennzeichnet, auf dem in Golddruck eine Leier und die Buchstaben O. ll. Y. standen. — An 280 solcher Täfelchen sind am Festtagsmorgen verteilt worden. Die Schüler, die zurzeit die Schule besuchen, trugen als Kennzeichen: die I. und II. Klasse blaue Schleifchen und die III. Klasse aus Metall gefertigte Sicheln und Ähren. — Alte Herren und junge Burschen, saßen beieinander mit demselben Zeichen auf und derselben Liebe zu ihrer „Alma mater" in der Brust.

Zur eigentlichen Feier ging man in die nahe Kirche, in der an diesem Tage etwa 650 Personen versammelt waren.

Der Schülerchor eröffnete die Festfeier mit dem Liede „Eben-Ezer:"

„Ihr Zionspilger laßt uns singen", so klang's aus den frischen Kehlen. Das Lied zündete, und eine frohe Feststimmung teilte sich allen mit.

Der Vorsitzende des Vereins sprach nun einige Liederverse vor, die von der ganzen Versammlung gesungen wurden, und hielt ein Gebet, in dem er Gott dankte für die der Schule bewiesene Güte und Treue; und nachdem der Schülerchor das russische „Спаси Господи люди Твоя" gesungen hatte, hielt er eine kurze Eröffnungsrede über Psalm 103, 1 u. ff., in der er darauf hinwies, daß die Schule den Grund nicht verlassen hat, auf dem sie, wie aus den Reden beim Einweihungsfeste hervorgeht, einst erbaut wurde, und der Jesus Christus und die von ihm gebrachte Wahrheit ist. — Er rühmte Gott, der der Schule soviel Gutes getan hat, und sprach den Wunsch aus, daß die Schule auch in Zukunft das Ziel im Auge behalte, daß die Gründer derselben sich gesteckt hatten, nämlich Seelen für den Herrn zu gewinnen.

Nun sangen die Schüler das bekannte „Lobe den Herrn", und darauf sprach Ält. A. Görz über Lukas 7, 1—6. Das Thema seiner Rede war der Satz: „Er ist es wert." Er gedachte der Männer, J. Cornies, Franz und P. Heese, die Verein und Schule gründeten und bauten. Und darauf führte er aus, daß die Arbeit an einer Schule nur dann segensreich sein könne, wenn die Arbeiter am Werk und die dasselbe unterhaltende Gesellschaft Hand in Hand gehen. Er empfahl den Lehrern die Demut des Hauptmanns und der Gesellschaft die Liebe der Ältesten von Kapernaum, die sich in der Fürbitte so klar zeigte. Er schloß mit der Aufforderung zum Gebet für die Schule und zum Dank gegen die Regierung, unter deren Schutz das gute Werk wuchs und gedieh.

Lehrer B. Unruh, Halbstadt, sprach im Namen der gewesenen Schüler der Schule den Lehrern den Dank für alles aus, was sie ihren Zöglingen gegeben. Er verglich die Schulbildung mit einer Pyramide, deren lapidaren Grund die Naturwissenschaft und die Mathematik, und deren zum Himmel ragende Spitze die Religion bildet. Jedem der Lehrer sprach er einzeln seinen Dank aus, und er hat den Ton getroffen und uns allen, den gewesenen Schülern, aus der Seele gesprochen. Die Blicke der Zuhörer hingen an den Lippen des Redners, und nur als er auch der deutschen und russischen Grammatik ein begeistertes Lob sang, um all' der Genüsse und Freuden willen die sie mit sich gebracht ging ein Flüstern und Köpfeschütteln durch die Reihen der gewesenen Schüler. Soweit konnten die meisten wohl nicht mit. Nutzen hatten wir von den Sprachstunden, gewiß, — aber Genuß und Freude? . . . . .

(Schluß folgt).

standenen Zentral- und Mädchenschulen sein.

In Anbetracht des Wortes: „wer geschichtslos denkt — denkt auch gottlos“ und im Bewußtsein, daß die Geschichte unsere Lehrmeisterin auch in dieser Beziehung sein soll und muß, will ich versuchen, eine Skizze von der Geschichte der Erziehung zu entwerfen, und zwar möchte ich da die wichtigsten Erziehungsziele in den verschiedenen Zeitaltern berühren.

Man kann mit Recht sagen: die Erziehungsfrage ist so alt wie die Menschheit selbst. Wenn die alten Völker, wie die Perser, Egypter, Chinesen u. a. sich nicht grade theoretisch mit dieser Frage auseinandergesetzt haben, so muß auch bei ihnen der Akt der Erziehung mit großer Sorgfalt ausgeübt worden sein. Herodot wenigstens brachte viel Gutes davon, wenn man auch zugeben muß, daß er da wohl idealisierend von diesen Völkern spricht, um seine Stammesgenossen zu beschämen. Doch hier wird schon von Völkern erzählt, und ohne Zweifel ist die ältere Erziehung die rein familiäre, wie sie ja bei den Nomadenvölkern auch nicht anders sein konnte. Ich erinnere nur an die uns allen bekannte patriarchalische Erziehung, wie sie uns so anschaulich in der Genesis geschildert wird. — Gehen wir hinüber zu den Griechen, zu dem Volk der Weisen, die mit ihren Ideen die Welt nach sich geformt haben, ja deren Nachklänge noch bis in die neue Zeit hinein reichte. Sokrates war es, der zuerst als Ziel der Erziehung die Tugend angibt; denn, sagt er: „nicht aus den Dingen entsteht die Tugend, sondern letzterer haben die materiellen Güter ihre Entstehung zu verdanken. Plato griff zwar das Erziehungsprinzip der Spartaner auf, welche vor allem tüchtige Staatsmänner haben wollten, und fast ausschließlich durch gymnastische Übungen ihr Ziel zu erreichen suchten. Aber er ergänzte dieses durch die starke Seite der Athener, die mehr auf geistige Erziehung Gewicht legten. „Harmonische Ausbildung aller Kräfte des zukünftigen Geschlechts Leibes und der Seele nach, das war das von ihm formulierte Erziehungsprinzip. Freilich ist man bald nachher diesem hohen Prinzip untreu geworden; er selbst mußte noch über die Sophisten klagen, welche als Erzieher galten und auf Kosten des Körpers einseitig den Verstand in Anspruch nahmen. — Die Römer wurden die Erben der gesamten griechischen Kultur, übernahmen also natürlich auch die griechischen Erziehungsideale, formten sie aber gemäß ihrer Eigenart um. Das musische Prinzip z. B. erstarrte bei ihnen zu den „7 freien Künsten,“ aber man benutzte auch dieses nur, um kluge und geschickte Staatsmänner zu erziehen. Es ist ja klar, als man sein Ziel glaubte erreicht zu haben (es war eben zu niedrig), gab man sich dem Genusse hin und der führte zum Untergange des Volkes. — Hier setzt das Christentum ein. Dieses hat seine Wurzel tief im alten Bunde. Da möchte ich vor allem auf den Erzvater Abraham hindeuten. Es heißt von ihm: „Er wird seinen Kindern befehlen.“ Was will das sagen? Doch nichts anderes, als er wird dafür aufkommen, daß seine mit der Zeit erworbenen inneren Güter, seine Erlebnisse mit Jahren ꝛc. nicht mit seinem Tode auslöschen, sondern getreu überliefert werden, um womöglich Prozent tragen zu können. Wir kennen ja die Geschichte Israels und wissen, wie Abraham tatsächlich seinem Volke das Gepräge gegeben hat, und wie es andrerseits immer wieder in Gefahr war im Gesetz zu erstarren. Da schickte ihnen Gott die Propheten, das waren die rechten Pädagogen von Gottes Gnaden, und zwar Volkspädagogen in modernem Stile. Mit ihren gewaltigen Predigten und energischem Eintreten für Recht und Gerechtigkeit drangen sie tief ins Volk hinein und wurden nicht müde, in die Zukunft den Schwerpunkt zu verlegen; denn sie sind es, welche die nationalen Schranken brechen und ein Reich Gottes uns vormalen, welches aus einer Elite aller Völker zusammengesetzt sein sollte. So konnte Jesus den Ausdruck „Reich Gottes“ brauchen, denn es war durch die Propheten, wenn auch nicht so klar, bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mähen des Getreides.

Von Generalsekretär Bussen-Hannover.

Nach Nowaki unterscheidet man vier verschiedene Reifestadien, die Milchreife, die Gelbreife, die Vollreife und die Todreife. In der Milchreife ist der Halm zum größten Teile noch grün; nur der untere Teil ist schon gelb und ebenso sind die unteren Blätter bereits abgestorben. Die noch vollständig grünen Körner haben in diesem Stadium ihren größten Umfang und der Inhalt derselben ist ein milchiger, schleimiger Brei. Im folgenden Stadium schwindet die grüne Färbung bis auf die oberen Halmknoten; der Inhalt der Körner nimmt eine wachsartige Beschaffenheit an und die Körner lassen sich leicht über den Nagel brechen. Dieses letzte charakteristische Merkmal verschwindet im Stadium der Vollreife, die Körner lassen sich nicht mehr über den Nagel brechen, sondern sind zähe und biegsam; ferner sind die Halme vollständig ausgetrocknet und von braunen Halmknoten eingeschnürt. Das letzte Stadium ist die Todreife, bei welcher die Körner hart und spröde sind; das Stroh verliert die frische, gelbe Farbe, wird dunkler und schließlich ebenfalls spröde. Welches ist nun das Reifestadium, in dem die Körner den Grad der Entwicklung erreicht haben, welcher bei der Ernte die größte Fruchtmenge und gleichzeitig die beste Qualität gewährt?

Das Stadium der Milchreife ist ohne Zweifel nicht der geeignete Zeitpunkt, weil die organischen Prozesse in der Pflanze noch nicht abgeschlossen sind und daher von einer Reife im botanischen Sinne nicht die Rede sein kann. Die in diesem Stadium geernteten Körner schrumpfen beim Nachreifen außerordentlich zusammen und bleiben fast um ein Drittel hinter den in den beiden folgenden Reifestadien geernteten Körnern zurück. Auch ist die Keimung der milchreif geernteten Körner sehr unsicher, obgleich der Keimling schon entwickelt ist.

Die Gelbreife bringt die vollständige Ausbildung der Körner; organische Prozesse finden nicht mehr statt und die Veränderung der Körner besteht nur im Wasserverlust welcher sich nach dem Schnitte in der gleichen Weise vollzieht wie auf dem Halme. Für das Mähen des Getreides dürfte dieses Stadium daher das geeignetste sein, wenigstens was die einzelne Pflanze anbetrifft. Die Halme eines Feldes entwickeln sich aber ungleichmäßig und treten somit nicht sämtlich zu gleicher Zeit in das Stadium der Reife ein. Ganz besonders ist mit diesem Umstande bei der Breitsaat zu rechnen, während derselbe bei der Reihensaat weniger ins Gewicht fällt, aber trotzdem berücksichtigt werden muß.

Eine Verschiebung der Ernte bis zu dem Zeitpunkte, wo die letzten Aehren in die Gelbreife treten, würde zur Folge haben, daß viele Aehren und zwar die größten und schwersten in das Stadium der Vollreife, ja sogar der Todreife treten, wodurch beim Mähen durch das Abbrechen der spröden Aehren und das Ausfallen der Körner ein großer Verlust verursacht wird. Außerdem ist zu beachten, daß die später reifenden Aehren stets schwächeren Halmen angehören und mithin nicht den gleichen Wert haben, wie die früher reifenden. Man muß also mit dem Mähen beginnen, sobald die meisten der vollkommeneren Halme in die Gelbreife getreten sind. Die Körper der schweren Aehren wiegen reichlich den Verlust auf, der durch den Volumenverlust der erst in der Milchreife stehenden Körner der schwächeren Halme hervorgerufen wird.

Während sich die schwersten Körner bei Roggen, Weizen und bei der Gerste in der Mitte der Aehren ausbilden, finden sich dieselben beim Hafer der ungleich reift und an einer Aehre verschiedene Reifestadien aufweist, an der Spitze. Will man diese schweren Körner im richtigen Reifestadium ernten, so muß man etwas später mähen, selbst wenn durch den Ausfall geringerer Körner ein Verlust entsteht.

Mit dem Mähen des Getreides in der Gelbreife sind noch verschiedene praktische Vorteile verbunden.

Einmal wird durch das frühe Mähen des Getreides das Risiko, daß das Getreide auf dem Halme durch ungünstige Witterungsverhältnisse und durch Hagelschlag beschädigt werden kann, wesentlich vermindert. Ferner kommt das Getreide früher unter Dach, und die ganze Ernte wird verkürzt; denn auch das in einem späteren Reifestadium gemähte Getreide kann nicht sofort eingefahren werden, sondern muß wegen der dazwischen befindlichen grünen Pflanzen gerade so lange in Haufen stehen, wie das früher gemähte. Durch die frühere Ernte gewinnt man Zeit, um die Felder für die Herbstbeitellung sorgfältiger vorzubereiten, wie überhaupt eine vorteilhaftere Verteilung der Arbeiten erzielt wird.

Endlich wird auch das Stroh durch das frühere Mähen günstig beeinflußt. Mit der vorgerückteren Reife bekommt das Stroh durch die Wechselwirkung von Regen und Sonnenschein eine dunklere, matte Färbung und wird so spröde, daß man nicht einmal ein Seil daraus drehen kann. Auch der Futterwert des Strohes ist bei früherer Ernte höher als bei späterer und nimmt mit dem Grad der Verholzung ab.

Man ernte also stets in der Gelbreife, wenn man sowohl in Bezug auf die Körner, als auch auf das Stroh die größte Quantität bei bester Qualität ernten will.

Theater und Literaturabende.

Das Theater wäre gut, wenn's die Menschen nicht verdorben hätten, und die Literaturabende wären gut und bildend für unsere Jugend, wenn die Veranstalter derselben sich bestrebten, nur solche Stücke zum Vortrag kommen zu lassen, die wirklich bildend sind, und alles Scherzhafte und Unziemliche auszumerzen. Das wäre ganz besonders geboten für unsere Schulen, wo die Disziplin so schon durch allerlei äußere Einflüsse und Zeitströmungen gelockert ist. Wir sollten doch sehr vorsichtig bei solchen Veranstaltungen zu Werke gehen, aber wie es die gegenwärtige Theaterverwaltung im Großen macht, so machen wir's ihr bei unseren Literaturabenden im Kleinen nach. Jeder Theaterzettel zeigt uns, daß das moderne Theater einen Mischmasch bietet, der jeden ernst denkenden Menschen anwidert, gar nicht zu reden von den schlüpfrigen, die Sinnlichkeit des Publikums erregenden Andeutungen, mit denen fast jedes moderne Stück gespickt ist, so daß man sich fürchten muß, sein Kind in's Theater gehen zu lassen, auch wenn ein Drama gegeben wird, dessen Benennung auf einen ernsten Inhalt schließen läßt. Aber auch dann, wenn das Hauptdrama einen reinen ernsten Inhalt hat ist das moderne Theater darauf aus, den tiefen, guten Eindruck, den es vielleicht auf einen und den andern gemacht haben könnte, schnell durch eine darauffolgende Farce zu verwischen. Dieselbe Tendenz sieht man eben überall, auch in den kinematographischen Darstellungen. Man führt, beispielsweise, die Geschichte des Moses vor bis zu seinem Tode auf dem Berge Nebo, doch dadurch wird der Zuschauer ernst gestimmt, darum muß sogleich eine Posse mit Purzelbaum und allem möglichen Allotria folgen. Ich glaube nicht, daß bedeutende Dichter jemals eingewilligt hätten, ihre großen, tiefernsten Dichtungen mit einer Posse in Verbindung zu bringen, uns den guten Eindruck, den sie hervorbringen mußten, durch ein albernes Lustspiel verwischen zu lassen. — Auch unsere Literaturabende (ich spreche hier nicht von dem einzelnen Falle, sondern im allgemeinen) zeigen ein Durcheinander von Scherz und Ernst, daß es uns nicht wunder nehmen darf, wenn Väter und Mütter, die um das spätere Schicksal ihrer Söhne besorgt sind, kopfschüttelnd den „Theaterzettel“ aus der Hand legen und stutzig werden. Haben wir nicht genug gehaltvolle ernste Stücke bedeutender russischer und deutscher Schriftsteller, müssen's denn gerade solche sein, die die Lachmuskeln besonders reizen, oder sind letztere besonders bildenden Inhalts? *) Dann sollte man sich wenigstens hüten, Stücke religiösen Inhalts mit hineinzuziehen, wie es eben auch geschehen ist. Es muß das religiöse Gefühl eines wahren Christen verletzen, die heilige Geschichte in dieser Weise profaniert zu sehen, und ich habe es aus ganz sicherer Quelle erfahren, daß sogar sonst ganz weltlich gesinnte Menschen durch die theatralische Aufführung solcher Stücke in ihrem religiösen Gewissen verletzt waren. Das könnte vermieden werden, und Arien zum Preise des Herrn passen doch auch nicht in den Rahmen solcher Literaturabende hinein. Laßt uns doch nicht den Toren gleich sein, die den Ast absägen, auf welchem sie sitzen.

Gewiß könnten Literaturabende — warum aber gerade Abende, es könnten ja auch Literaturmorgen sein, wie in den mittleren Lehranstalten bei uns in Berdjansk — sehr bildend einwirken auf unsere Jugend, aber dann müßte auch eine sehr sorgfältige und verständnisvolle Auswahl getroffen, alles Fragliche und irgendwie Verletzende ausgemerzt werden, und nur wirklich Bildendes und zum Guten Anspornendes, ohne alle Nebenabsichten, zur Darstellung kommen. Man müßte nicht darauf ausgehen, die Vergnügungssucht des Publikums zu befriedigen, um mehr Geld zusammenzuschlagen, sondern nur die Geistes- und Herzensbildung der Jugend im Auge zu behalten.

P. Niediger.

*) Anm. d. Red. Wir können einen gesunden Humor nicht ohne weiteres verurteilen. Funke sagt: „Ein herzliches Lachen ist auch eine Gabe Gottes.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 10 u. 13 Juni.

5% 1. Gewinn Anleihe ..	465	466
5% 2. " " ..	349	349 4/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	319	319 4/8
4% Staatsrente	91	91 2/8
5% Anleihe 1906 ..	103 6/8	103 5/8
5% 1. Innere Anleihe	95 4/8	104 1/4
5% 2. Innere Anleihe	98 4/8	104 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	100
4 1/2% " " " " " "	104 2/8	95 1/4
4% " " " " " "	104	89 1/4
3 1/2% " " " " "	85 1/4	85 2/8
5% Oblig. d. Bauernbank	95 4/8	100 1/4
4 1/2% " " " " "	100 3/8	95 1/2
4% " " " " "	89 5/8	89 5/8
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104 4/8	103 1/4

Berdjansker Börsenbericht

vom 15 Juni. 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 36 Pf. 10 R 30
" " " — " — " —
Winterweizen .. 00 " — " 10 " 50
" .. " — " — " —
Hartweizen .... " " — " —
" .... 00 " — " — " —
Gerste mit 3% ... 6 " 20
Roggen ..... 9 R. — — " —
Hafer ..... — " — " — " " —
Mais .... — " ..
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 27 Waggons.
46 Rbl 14 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Lehrer

sucht Stellung fürs nächste Schuljahr, wo Zeugnis nicht absolut erforderlich. Adresse zu erfahren in d. Red. d. Blattes. 3:1

Suche per sofort Anstellung als **Kassierer** oder **Buchhaltergehilfe**; mehrjährige Praxis. Empfehlungsschreiben stehen zur Verfügung. Anfragen zu richten an F. Pauls Gulaipole, Gouv. Jekater. 1

Orgelkursus 3—3

für evangel. und kath. Organisten vom 15. Juni bis 15. August. Meldungen: Th. Pfeiffer, Musikschule. Berdjansk, Puschkinstr. und Musikalienhandlung W. Paulin, Berdjansk.

Junger 2—2
Mann

(Mennonit) mit pädagog. Bildung und 2-jähr. Praxis sucht fürs kommende Jahr Stellung als Lehrer in einer kleinen Schule. Off. unter № 183 an die Redaktion d. Bl. in Jekaterinoslaw.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.

Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.

39

Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

102e.

Passagierbeförderung mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen.

Peter Gerhard Wiebe,

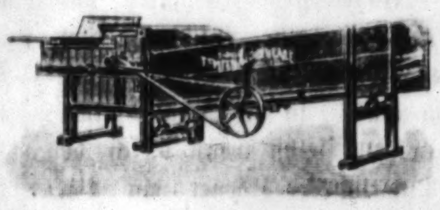
Rosental, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.

Empfehle zur Saison **Portlandzement**, Kreide, Alabaster, **Glas** (auch böhmisches), Firnis, trockene und fertige Farben, Oleumnaft, Wagenfett.

21—12 Salz und Petroleum habe stets auf Lager.

Gesellschaft

M. Helfferich-Sadet.



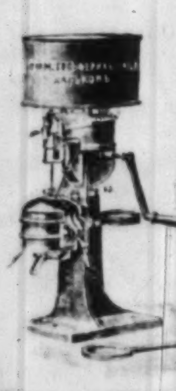
Eigene Filialen:

Rostow a/D, Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K, Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i. Taurien, Mariupol, Saratow, Nowopokrowskaja, Omsk und Nowo-Nikolajewsk.

Amerikanische Erntemaschinen „Massey-Harris“ und „Johnston“.

Erstklassige Gras- und Getreidemäher „Колонистка“ eigenes Fabrikat.

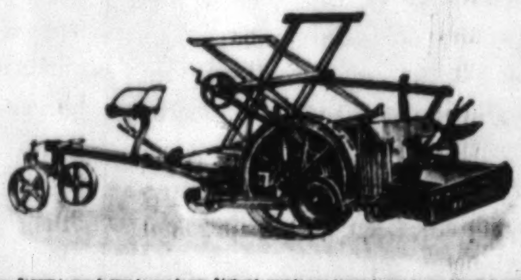
Göppel und Dreschmaschinen eigenes Fabrikat.



Dampf-Dreschgarnituren von Clayton und Shuttleworth, Linkoln.

Separatoren „Melotte“

Preislisten gratis und franko.



13

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei** zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das **Kranke** welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Adresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel**. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Ansicht ist est nicht, aus meiner **Erfindung** ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. **Wenden Sie sich per** Welt Post Karte an: M. E. Trayser, Bangor House, Shoe Lane, London **England**.

4 8 21

Infolge Vergrößerung der Einrichtung wird ein

30-pferdekräftiger

Naphtamotor

Fabrik „Perkun“ 10–8

zu vorteilhaften Bedingungen verkauft. Der Motor ist in Arbeit und kann stets besichtigt werden.

Adresse: Neu-Stuttgart, 3 **Werst** von der Station Ельманетовка, der Berdjansker Bahn, Abr. **Abr. Janzen**.

Peter Bartel

Rudnerweide, Post Gnadenfeld wünscht seine in Sibirien, Tomskschen Gouv. 6 Werst von der **Eisenbahn**, Разъѣздъ Карачкаевъ, 200 Desj. gutes Land, worauf **auch ein** Wald sich befindet, jederzeit vorteilhaft zu verkaufen. 3–1

Actien-Gesellschaft 2

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

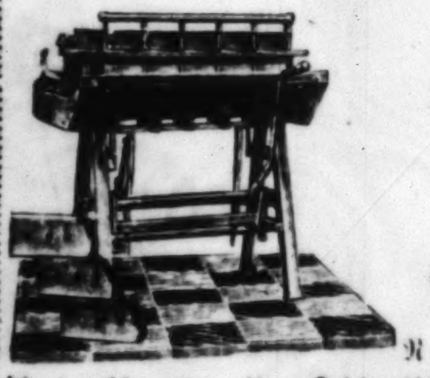
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic**

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

6 Kataloge kostenfrei — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellsch. **Rempel & Hurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

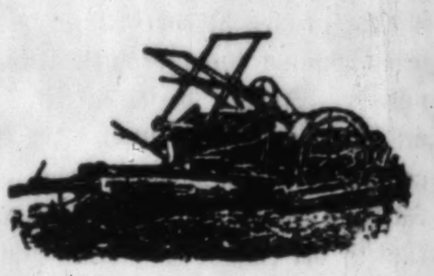
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

64 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Gesucht

per sofort ein

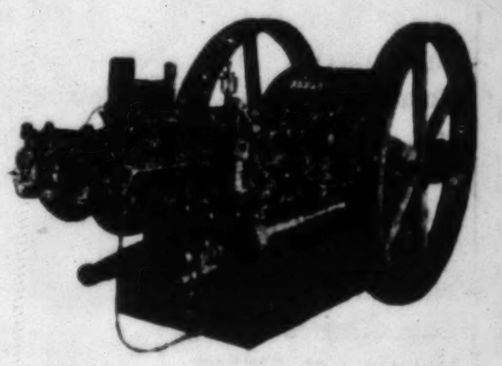
tüchtiger Reisender in Motoren,

landwirtschaftlichen Maschinen und Mühleneinrichtungen mit guten Branchenkenntnissen für Stadt Petersburg und Zentral-Rußland.

Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an

H. H. Hamm, 0–2

Lichtenau, Post Halbstadt, Taurien.



„Bogatyr“

Goldene Medaille auf der Elisabethgrader Industrie-Ausstellung.

Der beste viertakt Motor der Gegenwart für Groß- und Klein-Industrie. Arbeitet sicher und oekonomisch mit Rohöl (Masut) und erzeugt den größten Wärme-Koefficient. **Eine unersetzliche Kraft für Mühlen.**

— Alleinverkauf für Rußland —

G. A. Goldenberg. 10–2

Technisch-Industrielles Bureau in Elisabethgrad.

Prospekte, Kostenanschläge in russ. und deutscher Sprache gratis u. franko.

Brief: Postamt № 81. Depeschen: Ingenieur Goldenberg.

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther, 39

Braunschweig.

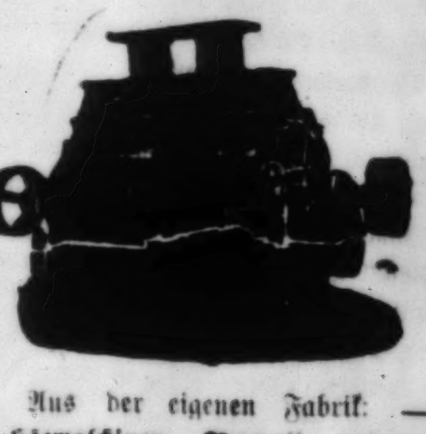
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen:



Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:

Transmissionen, Säemaschinen „Wera“, und „Original“; Gußeiserne Steinstühle etc.

Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, **Maschinostroy**.

Preise äußerst mäßig.

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Das Beste ist das Billigste!

Emil Wuergler & C°.

Jekaterinoslaw, Jekaterininskij Prospekt, eigenes Haus. — Telegrammadresse: Jekaterinoslaw, Wuergler.

— Das größte Lager technischer Bedarfsartikel und Maschinen in Südrußland. —

Wir haben in großer Auswahl beständig auf Lager:

Lederriemen, Kamelhaarriemen, Balata-Riemen, Hanfgurte, Nachriemen, Riemenschrauben, Becherschrauben und anderes Zubehör, Asbestplatten, Asbestpackung, Hanfpackung, Talgpackung, Gummipackung, Eisenrohre, Kupferrohre, Bleirohre, Gummischläuche, Hanfschläuche und Zubehöre, Handpumpen, Transmissionspumpen, Dampfpumpen, Feuerspritzen und alle Zubehöre: Hähne, Ventile, Wasserstandsgläser; Werkzeuge, Stahl, Feilen, Spiralbohrer, ꝛc. ꝛc. mehr. Bohrmaschinen, Drehbänke, Lochstanzen, Eisenscheeren, Flaschenzüge, ꝛc. ꝛc. mehr.

Neu! Sparsame Dampfstrahl-Feuerungen Patent „Marry“ für Dampfkessel! Große Ersparnis an Heizmaterial! Man verlange Prospekte! Wir liefern unter Garantie für beste Qualität zu mäßigen Preisen: Naphta Motore, Walzenstühle System Bühler, Müllerei-Maschinen ꝛc. mehr. — Decimalwagen, Centimalwagen, Lastfuhrenwagen, Waggonwagen ꝛc. ꝛc. mehr. Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motore, ꝛc. ꝛc. mehr. — Zur Zeit der Jekaterinoslawer landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung vom 1. Juli bis zum 25-ten September laden wir hiermit alle Interessenten ein, uns in unserem eigenen Pavillon auf der Ausstellung zu besuchen. 25–7

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.